Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — H.
Halbjährig . . . 10 „ — „
Vierteljährig . . 5 „ — „
Monatlich. . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ — „
Einzelne Nummern 10 H.

Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — H.
Vierteljährig . . 7 „ — „
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — H.
Vierteljährig . . 9 „ — „

Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Filial-Abonnements-Bureaux: In **Mediasch** bei **J. Hedrich's Erben**, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei **Josef Hientz**, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei **Johann Stein**, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei **Heinrich Zeidner**, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei **Ludwig Kurovsky**, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und **J. Frank**, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 224. Hermannstadt, Freitag den 28. September 1900. **116. Jahrgang.**

Pränumerations-Einladung
auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. October die Pränumeration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1900 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In Loco:		Mit Postzusendung:
5 Kr. — H.	Für October bis Ende December	7 Kr. — H.
1 Kr. 70 H.	Für den Monat October	2 Kr. 40 H.
2 Kr. — H.	Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Einheit der liberalen Partei.

Den geraume Zeit im Vorhinein angesagten Rechenschaftsberichten Koloman v. Tißa's und Graf Albert Apponyi's wurde mit besonderem Interesse entgegengesehen. Wir wollen — schreibt „Neues Pester Journal“ — das anerkannte bedeutende Gewicht dieser beiden eminenten politischen Individualitäten auch nicht um ein Atom herabsetzen, wenn wir hinzufügen, daß dieses große Interesse eigentlich nicht so sehr ihren Persönlichkeiten, als vornehmlich der liberalen Partei selbst zugewandt war. Von ihren Aeußerungen erwartete man Aufschluß darüber, ob es denn wirklich wahr sei, daß sich in der liberalen Partei einander entgegengesetzte Strömungen geltend zu machen suchen, und wenn sie vorhanden sind, ob man hoffen darf, daß sie in dem breiten Bette der liberalen Partei sich vereinigen und amalgamiren werden. Die diplomatischen Enunciationen der beiden Staatsmänner gaben auf die heikle, aber inhaltsschwere Frage über die Einheit und Einigkeit der liberalen Partei keine absolut befriedigende Auskunft. Beide Reden enthalten Stellen, welchen man die Tendenz billig imputiren kann, daß sie die Solidarität der Partei zu kräftigen, die latenten Differenzen zu schlichten und zu glätten beabsichtigen. Beide enthalten aber auch solche Aeußerungen, welche die Besorgniß verrathen, daß die entgegengesetzten Strömungen nicht so sehr auf eine friedliche Beilegung der Meinungsverschiedenheiten hinarbeiten, als auf das Hinausdrängen der einen oder der anderen Richtung aus dem Verbande der liberalen Partei in die offene Opposition. Blieben also beide Reden die Antwort auf die Frage der Erhaltung der Parteieinheit eigentlich schuldig, so muß doch zu ihrem Lobe zugestanden werden, daß jede Präcipitirung der Entscheidung, jede Verschärfung der Gegensätze, jede Verletzung gegenseitiger Empfindlichkeiten ebenso weise, als sorgfältig vermieden wurde.

Wir befürchten, daß der von beiden Rednern so behutsam aufgeführte Bau gegenseitiger parteipolitischer Rücksicht sich als ein Kartenhaus bewähren wird, das selbst die schwache Hand eines Kindes über den Haufen werfen kann. Wir können uns dieser Besorgniß nicht verschließen, wenn wir uns die Worte vergegenwärtigen, welche Herr von Szentivanyi, der einstige Vicepräsident der einstigen Nationalpartei, auf dem zu Ehren Apponyi's abgehaltenen feierlichen Banket an die Festgäste zu richten für angezeigt fand. Herr v. Szentivanyi stellt die Großwardeiner und die Jaßberényer Reden einander gegenüber und deducirt aus denselben so schroffe Gegensätze, als ob Apponyi und Tißa noch immer die Gegner von Anno dazumal, die Führer zweier einander auf Leben und Tod bekämpfender Parteien wären, und als ob er die Erinnerung an die Ereignisse der Fusion, an denen doch auch er activen Theil genommen hat, in einem Trunk aus dem Lethefluße ersäuft hätte. Seiner Auffassung gemäß war die Rede von Großwardein „das alte Lied, der Wunsch nach Aufrechterhaltung der Parteieinheit und dem Wiederaufleben der alten Aera“. In Jaßberény hingegen wurde das neue Evangelium von der neuen Aera verkündigt, zu deren Realisirung durch das Programm des Ministerpräsidenten die Nationalpartei in die liberale Partei eintrat. Den Großwardeiner Redner haben seine Freunde begleitet, „wir“ — sagt Szentivanyi — sind hieher gekommen. Um nun ferner ganz unzweideutig darüber aufzuklären, wie er über die Parteieinheit denke, fordert er sowohl von Tißa, als von Apponyi die bündige Erklärung, daß, falls die „alte Aera“ nicht in's Leben tritt, Tißa mit seinen Freunden, falls hingegen die „neue Aera“ nicht in's Leben tritt, oder falls „der Minister-Präsident sein Werk nicht durchführen wollte oder könnte“, Apponyi mit seinen Freunden aus der liberalen Partei auszuscheiden gedächten. Gleichzeitig erklärt er, neben einigen Complimenten an die Adresse des Minister-Präsidenten, daß nach wie vor ihr Führer kein Anderer sei, als Graf Apponyi.

Die Aeußerungen des Herrn v. Szentivanyi haben sich von jeher nicht eben durch allzugroße Besonnenheit ausgezeichnet. Ist auch sein Scheitel schon gebleicht, so hat er sich doch die eine jugendliche Eigenschaft bewahrt, daß er mit dem Wort schnell fertig ist. So wenig daher der heißblütige Redner gewohnt ist, seine Aussprüche auf der Goldwaage abzumessen, so wenig wollen wir dieselben mit einem so feinen Maß messen, welches in diesem Falle gewiß übel angebracht wäre; auch wollen wir in Anschlag bringen, daß diese Ansprache eine Tischrede war, und zwar eine solche, die bereits bei weit vorgeschrittenem Menu gehalten wurde. Andererseits jedoch muß zugegeben werden, daß der gewesene Partei-Vicepräsident die Gesinnung seiner einstigen engeren Parteigenossen vermuthlich sehr gut kennt, und wenn er eventuell aus der Schule geschwatzt hat, eben das verrieth, was Graf Apponyi entweder unter dem Schleier seiner glänzenden Rede- und Verschweigekunst zu verbergen für gut fand oder — und wir neigen dieser Auffassung zu — daß er für den Werth und die Bedeutung der Parteieinheit ein ganz anderes Maß hat und anwendet, als Manche aus seiner früheren Gefolgschaft.

Für uns ist die liberale Partei niemals ein Mittel zum Zwecke der Förderung der Aspirationen einzelner Ehrgeiziger gewesen. Für uns war und ist ihr Daseinszweck die Verwirklichung der Institutionen des Liberalismus, der Ausbau des freien ungarischen Nationalstaates. Wer die Aufgabe der liberalen Partei so versteht, für den muß jeder Versuch, die Einheit und Einigkeit der liberalen Partei zu erschüttern oder gar zu zerstören, als ein Attentat gelten gegen die höchsten und edelsten Bestrebungen der ungarischen Nation. Graf Apponyi hat ebenso, wie Koloman Tißa die Nothwendigkeit dieser Einigkeit hervorgehoben. Ihr Urtheil über die Ereignisse der Vergangenheit mag ja sehr divergiren. Der Eintritt Apponyi's und seiner Principengenossen auf Grund des Programms der liberalen Partei in dieselbe schloß eine jede Absicht aus und mußte eine solche ausschließen, die Action der Zukunft für die Thaten der Vergangenheit verantwortlich zu machen. Die Nationalpartei zog nicht als Siegerin in den Club der liberalen Partei ein, sondern sie schloß eine Allianz im Interesse der Aufgaben der Zukunft. Das Terrain zur Befriedigung von Revanchegelüsten kann die liberale Partei für sie nicht bilden. Die Unterscheidung zwischen dem Programm der liberalen Partei und dem des Ministerpräsidenten ist eitel Wortklauberei. Das Programm des Ministerpräsidenten wurde seitens der liberalen Partei genehmigt und als solches im Hause vorgetragen. Dieses Programm ist das Programm der Partei, und diesem hat sich Apponyi, dem Beispiel der liberalen Partei folgend und nicht vorangehend, angeschlossen. Die Ausdrücke Szentivanyi's von „alter“ und „neuer“ Aera haben, auf die Partei selbst angewendet, durchaus keinen Sinn. Sie müssen noch verwirrender auf die Begriffe wirken, als die bisher gangbare Unterscheidung von „alten und „neuen“ Elementen. Es ist selbstverständlich, daß wer zu dem Programm und den leitenden Regierungsmaximen des Ministerpräsidenten Szell in Gegensatz tritt, daraus die Consequenzen zu ziehen haben würde. Hierüber zu wachen, ist Aufgabe des Parteiführers, der kein Anderer sein kann, als der Chef des Cabinets, Herr v. Széll. Neben ihm kann es mehr oder weniger gewichtige Parteimitglieder geben, und es wird Niemand bestreiten, daß sowohl Tißa, als Apponyi in die Reihe der gewichtigsten gehören, aber Fractionsführer gab es bisher glücklicherweise in der liberalen Partei nicht und wäre dies mit der Einheit und der Actionsfähigkeit derselben auch durchaus unverträglich.

Die Frage zu ventiliren oder gar aufzuwerfen, wer mit der liberalen Partei und ihrem Programme im Einklange, wer im Widerspruch sei, das dürfte denn doch die Competenz des seinerzeitigen Parteipräsidenten der Nationalpartei und — was er nicht vergessen sollte — derzeitigen Vicepräsidenten des liberalen Parteiclubs überschreiten. Hierüber ist der Ministerpräsident als Parteiführer zu wachen, die Partei selbst in ihrem Plenum zu urtheilen berufen. Wir können eben im Interesse der Einheit der Partei — und Herr v. Szentivanyi möge uns gestatten, auf diese Einheit auch in Zukunft das größte Gewicht zu legen — an den Ministerpräsidenten als Parteiführer nur das Ersuchen richten, mit dem größten Nachdruck auf die Erhaltung der Parteieinheit einzuwirken und nöthigenfalls dort seinem Führerwort Geltung zu verschaffen, wo er Bestrebungen, die auf den Bruch dieser Einheit gerichtet sind, wahrnimmt. Jene, die so leichten Herzens die Gefährdung des inneren Friedens und die Eventualität einer Spaltung hinnehmen, sollten doch die Lage des Liberalismus im Lande beherzigen, wenn sie wirklich und aufrichtig für denselben empfinden. Die liberale Partei hat die freien Wahlen gesetzlich gesichert. Sie wird den Kampf mit der reactionären Agitation auf neuer Grundlage, entkleidet aller gouvernementalen Machtmittel, aufzunehmen haben. Die Agitation jedoch ist im Vollbesitze all' ihrer Wahlmittel geblieben. Die liberale Partei hat neben der Wahrheit und der Kraft ihrer Grundsätze nur noch ein Hilfsmittel, es ist die Einheit der Partei. Wer diese gefährdet, der arbeitet bewußt oder unbewußt der Reaction in die Hände und bereitet die Niederlage des Liberalismus vor. Gegen ein solches Nationalunglück wird sich die liberale Partei hoffentlich zu vertheidigen wissen.

Die Lage der Mohammedaner in Bosnien.

(Fortsetzung.)

Der Aufstand, ohne einheitliche militärische Führung und Kanonen, ging indeß über eine Reihe von Scharmützeln nicht hinaus; es gelang Omer, mit seinen disciplinirten Truppen (4000 Mann und 32 Kanonen), wenn auch nach langem Kampfe, ihn niederzuschlagen. Er kannte den Aufständischen gegenüber keine Gnade. Das niedere Volk, Christen und Türken, hatte sich neutral verhalten.

In der Hercegovina verlegte sich Ali anfangs darauf, zu beobachten, wer der Stärkere bleiben würde. Sein Sohn Hafiz war Alttürke, sein Sohn Rizvan Reformtürke. Sie stritten miteinander bis auf's Messer, während ihr achtzigjähriger Vater insgeheim die Aufständischen ermunterte, offen aber zu Omer hielt. So verlor er nach und nach ganz den Boden unter den Füßen. Sein Minister a latere, Ibrahim Kawaß Basi, der Bajraktar (Fahnenträger) Pamuk und das Haus Panjavic bildeten eine besondere Partei und inaugurirten in Mostar ein besonderes Regiment. Zur Aufrechthaltung der Ordnung bedienten sie sich radicaler Mittel: sie hoben Zoll und Steuern auf und erklärten, Jeder könne thun, was er wolle. Allein dieser ideale Zustand währte kaum einige Tage, denn die Heeresmacht dieser mohammedanischen Utopisten war bald zersprengt. Ali wurde von Omer, als er sich im Februar 1851 meldete, verhaftet und dann überall mitgeführt. Am 3. April, bei Dobrina (zwischen Banjaluka und Jaice), ging „zufällig“ ein Gewehr los, und Ali stürzte

Feuilleton.

Der Börsenkönig.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(11. Fortsetzung.)

Schwerdtner athmete freier auf, als er sich in einem kleinen Gemache befand, wo endlich kühlere Luft und angenehmes Halbdunkel herrschten. Er wußte nicht recht, wie er dahin gekommen war. Er hatte eine Portière aufgehoben, und sah sich mit einem Male unmittelbar aus dem größten Trubel in diese hochwillkommene Oase versetzt.

Er war allein. Unter den herabgeschraubten Gaslampen standen einige Spieltische, dort in der Fensternische ein kleines Sofa. Hier ließ er sich nieder, müde wie ein gehetztes Wild.

Die Brandung der Gesellschaftsfluth schlug noch von links und rechts an sein Ohr; die beiden einander gegenüberliegenden Thüren dieses Gemaches waren ja nur durch herabgelassene Sammtvorhänge verschlossen. Aber Gottlob, er brauchte doch wenigstens Niemand zu sehen!

Er lehnte das Haupt zurück und schloß unwillkürlich die Augen. Es war spät geworden; er war es nicht gewohnt, so lange aufzubleiben — und dann dieses aufreibende Getümmel! . . .

Er lauschte mit schläfrigem Ohr auf das Geräusch der vielen Stimmen in seiner Nähe. Wirklich, es klang wie Meeresbrausen oder fernes Sturmesrauschen, dann wieder wie das Arbeitsgeräusch einer fürchterlichen Maschine oder wie der schwere Athem, das Schnauben eines Ungethüms — jenes „goldenen Kalbes“ vielleicht, von dem Rümmel gesprochen hatte. Es rückte näher und näher an ihn heran, drohte sich ihm auf die Brust zu wälzen. Er streckte mühsam athmend die Arme zur Abwehr aus — und riß die Augen auf.

Was? wäre er nicht beinahe eingeschlafen? Dummheit! Da war es doch besser, zu Bett zu gehen.

Er wollte aufstehen, aber in seinen Gliedern lag es wie Blei. Und die Rast that so wohl. Nur fünf Minuten noch da auf dem weichen Sofa! Er würde sich schon hüten, wieder einzunicken und sich da etwa überraschen zu lassen. O! sein Geist war wieder rege, seine Sinne befanden sich vollkommen in Ordnung. Deutlich hörte er die Stimmen im anstoßenden Zimmer — drei oder vier Herren plauderten da miteinander — jetzt sprach Einer allein, man verstand sogar die Worte, es war ein förmlicher Vortrag.

„Die argentinische Anleihe, sage ich, bietet ein überaus gesundes Feld für die Anlage deutscher Capitalien, denn wenn Sie den Aufschwung, die frische Entwickelung bedenken, der dieser an bisher unbenutzten Naturkräften so reiche Staat unzweifelhaft entgegengeht . . .“

Die Stimme senkte sich, Andere mischten sich dazu, das Gespräch wurde wieder allgemein und verlor sich in einem unbestimmten farblosen Gemurmel, das etwas ungemein Einlullendes hatte. Schwerdtner bemühte sich vergeblich, ihm zu widerstehen.

Die Augen fielen ihm abermals zu, ehe er es merkte. Er hörte wieder das Schnauben, das Rollen — wie das Geräusch einer Dampfmaschine, eine Locomotive, welche rastlose Wagenräder nach sich zog. Er saß im pfeilschnell dahinjagenden Eisenbahncoupé, aber er hatte nach einer Weile die Empfindung, daß er eigentlich nicht schlummern wollte. Er bemühte sich auch krampfhaft, seine Ohren wachzuhalten, sein Bewußtsein nicht völlig schwinden zu lassen. Er hörte auf die beiden Reisenden, die mit ihm in derselben Wagenabtheilung saßen, mit einander redeten. Ja, er hörte den Einen recht deutlich . . .

Da machte sein Geist einen jähen Satz, einen Sprung zu momentaner Klarheit, wie er im Halbschlummer bei überreizten Nerven nicht selten ist — und da wußte er, daß diese Eisenbahn-Scene ja etwas Altes, Vergangenes war, wußte auch, wie sie geendet hatte: mit dem Anblick des Opfers jener gräßlichen Blutthat und — daß es die Stimme des Mörders war, die er zu hören vermeinte.

Mit gewaltsamer Anstrengung riß er die Augen auf, nicht gleich wissend, wo er sei, aber — die Stimme des Mörders drang deutlich an sein Ohr.

„Der Mörder ist da — im Nebenzimmer!“ durchzuckte es ihn.

Er sprang auf und rannte auf die eine Thüre los.

In diesem Augenblick floß das Stimmengewirr wieder ineinander, wie eine Fluth jene eine Stimme verschlingend, die soeben erklungen war.

Mit einer hastigen Bewegung schob er den gestickten Thürvorhang zurück und blickte in ein Rauchzimmer. Mehr als ein Dutzend Herren, durchweg mit ernsten Mienen, standen in kleineren und größeren Gruppen beisammen, vom Tabakqualm wie in einen Nebel eingehüllt. Hier sah er den kleinen dicken Mann, den ihm Rümmel bezeichnet hatte, da den amerikanischen Krösus Mr. Snoward, und dort — ei, das war ja der Hausherr selbst, Baron Ellerich und um ihn mehrere von den Herren, die Friedrich zu Beginn des Abends kennen gelernt und die ihn über die Affaire Döbel ausgefragt hatten.

Im Nu ward er nüchtern, sein Geist wieder vollkommen klar. Jetzt war ja seine augenblickliche Sinnestäuschung erklärt. Ja, diese unselige Mordgeschichte! die spukte ihm noch von jener leidigen Unterhaltung her im Kopfe, er war durch eine der ihm von daher bekannten Stimmen an das schreckliche Abenteuer wieder erinnert worden und der Traum hatte ihn bis zur Wirklichkeit verfolgt, hatte ihm sogar noch bei offenen Augen die seltsame Einbildung vorgegaukelt, als befände sich unter diesen Börsenmännern — der räthselhafte Mordgeselle von damals.

„Nein,“ sagte sich Schwerdtner mit einem eigenthümlichen Lächeln, während er die Portière wieder zufallen ließ — man mußte glauben, er habe sich in der Thür geirrt; „nein — auf einen so schlimmen Verdacht käme hier nicht einmal dieser Herr von Rümmel! Die wackeren Seelen da drinnen mögen vielleicht kein Gewissen haben, wie er meinte, aber zu Mord und Todtschlag würden sie sich doch nimmermehr entschließen. Das haben sie nicht nöthig, und es wäre ihnen auch nicht lohnend genug.“

todt nieder. Nun ließ Omer die mohammedanischen Notablen truppweise zusammenfangen und schleppte sie, den Strick um den Hals, durch alle Städte und schließlich über Saloniki nach Konstantinopel. Viele starben in der Verbannung, und es leben noch jetzt Greise, die für die „bosnische Freiheit" gelitten haben. Am 15. August 1851 wurden endlich die Reformen zu Sarajevo verkündet, das, nachdem die Hercegovina neuerdings mit Bosnien vereinigt worden, zur Hauptstadt erhoben war.

Wir mußten dieses Aufstandes gedenken, denn er war der erste Fall, daß die mohammedanische Staatsgewalt ihre eigenen mohammedanischen Unterthanen mit Waffengewalt zu Reformen in europäischem Sinne zwang, nachdem ihr dies in Güte nicht gelungen. Und um dies durchzusetzen, mußte sie die obersten, privilegirten Schichten der bosnischen Gesellschaft aufrühren. Wie man sieht, beginnt also die neuere sociale Entwicklung Bosniens mit dem Augenblicke, wo die Pforte die Gleichheit vor dem Gesetze gewaltsam einführen, oder vielmehr zur Wahrheit machen will.

Und nun begann die Verwaltungsreform auf türkische Manier, in Konstantinopel ein geschminkter Centralismus à la française ohne Franzosen, eine Rechtsgleichheit in der Theorie, Versprechungen, im Verhältniß zu den Landeignern Erleichterungen einzuführen. Und um all' dies durchzuführen, importirte man türkische Beamte, statt sich einheimischer zu bedienen.

Von der Zeit Omer Paschas bis zur Occupation waren es 28 Jahre. In diesem Zeitraume standen 23 Statthalter an der Spitze der Provinz. Ein großer Krieg (der Krimkrieg) und der siegreiche Kampf gegen die Serben stärkte das Ansehen der türkischen Waffen, der mohammedanische Feudalismus schien gebrochen. Nichtsdestoweniger war der große Auflösungsproceß, der innerhalb dieses westlichen Randes des türkischen Reiches begonnen hatte, nicht aufzuhalten.

Wir wollen hier die Reaction der christlichen Elemente und die Schwankungen ihrer politischen Anschauungen während dieser Zeit nicht charakterisiren. Es genüge zu bemerken, daß die türkische Regierung als Regierung die Empfindung hatte, die Einführung der Rechtsgleichheit und einer gerechten Ordnung der inneren wirthschaftlichen Zustände des Landes sei für sie eine Frage des Seins oder Nichtseins. Einzelne Mitglieder der türkischen Regierung faßten die Frage sehr richtig auf, allein was konnten sie thun, wenn die Mohammedaner sich dem Gesetze gegenüber einfach auf Obstruction verlegten?

Wir könnten hier Tausende von Beschwerden, Briefen, Bittgesuchen anführen, allein unser Raum gestattet nicht einmal, die charakteristischen zusammenzufassen. Der bezeichnendste Fall ist gewiß der im Districte von Travnik, dessen Zehenteinkünfte die Brüder P. für 1,425.000 Gulden pachteten, wobei sie sich eines Mitbewerbers, der sie um 200.000 Piaster überbot, dadurch entledigten, daß sie dem entscheidenden Organe 500 Ducaten gaben. Die Pforte erhielt Kenntniß von dem Falle und erließ einen in bosnischer Sprache abgefaßten Ferman, worin die Bestechung der Beamten verboten wurde. Das Volk lachte, und auch die Beamten, die den Erlaß vorlasen, lachten. Aber in diesem Labyrinthe von Mißbräuchen begegnen wir nur einer bestimmten, sich immer wiederholenden Erscheinung.

Die Wirkung der politischen Ereignisse müssen wir beiseite lassen. Sie spiegeln sich in dieser Provinz wie in einem Hohlspiegel wieder. Selbst der Intelligenteste sah nur bis zum Rande seines Thales und wog jede Aenderung nur aus dem Gesichtspuncte seiner „kuca", seines Hauses. Gewisse „große Ideen", wie nationale Gleichberechtigung, kroatische oder serbische Idee, panslavistischer Gedanke, gelangten nicht einmal bis in die Klöster. Ordnung wollte man; der Herr wie der Leibeigene, der Mohammedaner wie der Christ. Allerdings standen sich die drei Glaubensbekenntnisse, als Vertreter von drei gesonderten „Nationalitäten", feindselig gegenüber. Der Mohammedaner, als Herr und Muselmann, haßte die „Rajah", der Katholik und der Griechisch-Orientalische haßten den Mohammedaner.

Der mohammedanische Herr vom alten Schlage lebte in der festen Ueberzeugung, daß er nie zur Ruhe gelangen werde, so lange die Rajah einen blanken Para in der Tasche hätten; dagegen erblickten die beiden, einander sonst abholden christlichen Confessionen ihr Heil nur in der Austreibung der Herren. Allein selbst mitten in dieser Feindschaft der Gefühle machte es das harte Wort des Lebens beiden begreiflich, daß sie ihren Proceß nicht selbst schlichten konnten, sondern daß es eine über ihnen stehende Macht geben müsse, der sie Gehorsam schulden würden. Und ebenso klar war es ihnen, daß diese Macht nicht die türkische sein konnte. Der mohammedanische Herr haßte nicht den Sultan, wohl aber den Osmanen als Rasse, deßgleichen der Christ den Osmanen als Mohammedaner, der ihm sein Recht nicht gönne.

Die Pforte hatte vergeblich versucht, den Uebeln abzuhelfen, vergeblich die Partei des grundherrlichen Elements ergriffen. Den Aufstand konnte sie niederwerfen, allein Ordnung zu machen, eine Organisation aufzurichten vermochte sie nicht mehr. Darum mußte die Occupation erfolgen.

(Fortsetzung folgt.)

IV.

Friedrich Schwerdtner machte sich durch die andere Thür, durch die er hereingekommen war, davon. Er wollte ernstlich an seinen endgiltigen Rückzug denken.

Nachdem er einige Zimmer durchschritten, gelangte er endlich in den Salon, wo anfangs die Tochter des Hauses die Gäste empfangen hatte. Nebenan war der erste Saal, der unmittelbar in's Vorzimmer mündete. Dort war er gerettet. Aber nein! gerade bemerkte er eben da draußen diesen Herrn von Rümmel, der zwischen zwei Damen wandelte, und in das Nebenzimmer hereinkommen zu wollen schien. Er hatte Friedrich gleichfalls schon gesehen, lächelte und winkte ihn heran. Er wollte ihn gewiß vorstellen.

Schwerdtner machte eine jähe Wendung und ging raschen Schrittes eine Strecke des bereits zurückgelegten Weges zurück. Diese Zimmerflucht mußte ja doch noch einen anderen Ausweg haben!

Mittlerweile hatte die Debatte im Rauchzimmer eine kleine Unterbrechung erfahren. Schwerdtner's Erscheinung im Thürrahmen, so flüchtig sie auch gewesen, war nicht unbemerkt geblieben. Man sah sich mit komischer Verblüffung an.

„Wer war der junge Mensch, der da den Kopf hereinsteckte?" fragte Snoward, der amerikanische Millionär, sich an den Hausherrn wendend, der sich soeben mit ein paar Schritten näherte.

Der Freiherr gab Auskunft.

Bei dem Namen Schwerdtner erinnerten sich wieder einige Herren an die Zeugenschaft Friedrich's in der mysteriösen Angelegenheit und brachten den Mord von Neuem auf's Tapet.

Der Amerikaner machte eine gelangweilte Geberde.

„Ach, kann denn diese Sache noch immer nicht zur Ruhe kommen?" fragte er in seiner eigenthümlichen, etwas schwerfälligen Weise, die der vortrefflichen Aussprache des Deutschen allein ein klein wenig fremden Beigeschmack verlieh. Man scheint hier in einem glücklichen Lande zu leben, weil ein einziges solches Verbrechen so lange Sensation macht."

„Allerdings," meinte ein Herr lachend, „bei Ihnen drüben in Amerika, Mr. Snoward, mögen dergleichen Episoden unter den kleinen Unfällen des Tages figuriren."

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. September.

Handelsminister Alexander Hegedüs hat, wie „Pol. Ért." meldet, den Ministerialrath Emil Abonyi damit betraut, den Entwurf der Revision des Gewerbegesetzes auszuarbeiten. Ministerialrath Abonyi hat die Arbeit auch schon in Angriff genommen und hofft damit im Laufe des nächsten Monats fertig zu werden. Dann folgt die übliche Ueberprüfung des Entwurfes, zu welchem Behufe der Handelsminister das Gutachten der Fachkreise anhören wird.

Wie „Magyar Nemzet" erfährt, wird das Handelsministerium laut den Bestimmungen des zu schaffenden Investitionsgesetzes einen Betrag von zwei Millionen Kronen dazu verwenden, Postgebäude in der Provinz zu errichten. Diese Investition ist seit langer Zeit ein dringendes Erforderniß. Einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen ist auch das Project eines Brückenbaues über die Theiß bei Csongrad berufen, wofür 600.000 Kronen präliminirt sind. Dieses Project wird durch die wesentliche Verbesserung der Communications-Verhältnisse dazu beitragen, die wirthschaftlichen Zustände im Alföld zu heben. Die Brücke wird dem Eisenbahnverkehr und dem gewöhnlichen Wagenverkehr dienen.

Das Herrenhaus-Mitglied Graf Johann Harrach, ein hervorragendes Mitglied des Feudaladels und Protector der Komensky-Schule, also ein Mann, an dessen gut czechischer Gesinnung nicht gezweifelt werden kann, äußert sich in einem christlichsocialen Blatte über die bevorstehenden Wahlen. Der Graf bekämpft die Obstruction und richtet an die Wähler, wie an die Gewählten den Appell: „Lasset die Bahn frei!" Man möge über das Vergangene einen Schleier werfen und suchen, den verfahrenen Staatskarren flott zu machen. Die Deutschen, wie die Slaven sind nun doch einmal darauf angewiesen, mit einander in demselben Staatswesen zu leben, denn ein Zerreißen Oesterreichs würde eine derartige Verschiebung der europäischen Kräfte zur Folge haben, daß es bald wieder nöthig werden würde, die Austria zu reconstruiren. Am berufensten, wieder Ordnung zu machen, seien unstreitig die Völker selbst. Unser Monarch wolle als streng constitutioneller Herrscher ohne den Consens des Parlaments keine Aenderung der Verfassung vornehmen, insolange dasselbe seiner Aufgabe gewachsen erscheint. Im Weiteren bezeichnet Graf Harrach die Verfassung als einer „Remedur" bedürftig.

Nach einer Meldung, welche der „Pol. Corr." von ihrem vaticanischen Correspondenten in Rom zugeht, wird in unterrichteten Kreisen die Veröffentlichung einer päpstlichen Encyklika über die christliche Demokratie als unmittelbar bevorstehend angekündigt. Sie wird als eine Art Fortsetzung der Belehrungen anzusehen sein, welche in der Encyklika „Rerum novarum" enthalten sind. Man glaubt, daß die neue päpstliche Kundgebung gewisse Forderungen der christlichen Demokratie als berechtigt anerkennen, sich aber gegen Mißbräuche und Unzukömmlichkeiten, die sich manche ihrer Anhänger zu Schulden kommen lassen, wenden wird. Die Encyklika, die vornehmlich für die Katholiken Belgiens, Frankreichs und Italiens bestimmt ist, werde somit den Zweck verfolgen, die guten Elemente in der katholisch-socialen Bewegung von den schlechten zu sondern.

Die „Köln. Ztg." veröffentlicht folgende vom 25. d. datirte Depesche aus Berlin: Die Antworten sämmtlicher Mächte, England ausgenommen, sind nunmehr eingegangen. Alle Mächte erklären sich mit dem deutschen Vorschlage im Wesentlichen einverstanden. Daß die Vereinigten Staaten hievon abweichen und in China eine selbstständige Politik betreiben wollen, ist bekannt. Als erste Folge der amerikanischen Politik ist nun wohl zu betrachten, daß Prinz Tuan von der Kaiserin in's erste Staatsamt berufen wurde. Offenbar ist durch die amerikanische Note der Muth der Chinesen so sehr gestärkt worden, daß sie ihre Lieblingsspeculation auf die Uneinigkeit der Mächte wieder aufnehmen, und zwar mit einer Handlung der Ernennung des Prinzen Tuan, durch die der ganzen Welt in's Gesicht geschlagen wird. In dieser Berechnung dürften sich die Chinesen ebenso täuschen, wie in manchem Anderen. Selbst bei der Annahme, daß die active Arbeit in der Action gegen China nur einem Theile der Mächte überlassen werden sollte, wird dieser Theil stark genug sein, China seinen Willen aufzuerlegen. Wenn auch etwa ein Staat theilnahmslos zur Seite steht, so wird er deßhalb noch lange nicht daran denken, dem Werke der Gerechtigkeit entgegenzutreten, das von Anderen ausgeübt wird. Es ist nicht zu verkennen, daß die Ernennung des Prinzen Tuan, die nach den Ansichten der bestunterrichteten Mächte thatsächlich erfolgt ist, der Lage ein verändertes Aussehen gegeben hat. Manche Mächte, sicherlich mehr, als eine, werden sich die Frage vorlegen, ob es überhaupt möglich ist, mit einem Staate in diplomatische Verhandlungen zu treten, an dessen Spitze ein Mann steht, gegen den der dringendste Verdacht vorliegt, sich der schwersten völkerrechtlichen Verbrechen schuldig gemacht zu haben. Die amerikanische Regierung, die in dieser Angelegenheit ihre eigenen Wege geht, beschäftigt sich jetzt laut einer Depesche aus Washington damit, die Weisungen für den Gesandten Conger festzustellen, der sich mit Li-Hung-Tschang und dem Prinzen Tsching über den Ort einigen wird, wo dieselben mit den Vertretern der übrigen Mächte zusammentreffen sollen, um die ersten Verhandlungen zu erledigen und gewisse große Gesichtspuncte für die allgemeine Conferenz aufzustellen. Man darf gespannt sein, wie die Verhandlungen zwischen dem Gesandten Conger und den Bevollmächtigten des Prinzen Tuan verlaufen werden. Conger hatte Gelegenheit, während der Belagerung der Gesandtschaften in Peking die Methode kennen zu lernen, die Prinz Tuan gegen die Vertreter der Großmächte anwendet. Die neuerlich bewiesene Nachgiebigkeit Amerikas gegenüber China dürfte den chinesischen Prinzen nicht weicher gestimmt haben, der möglicherweise die Vorbedingung stellen wird, daß die amerikanischen Missionäre in Zukunft aus China ausgeschlossen sein sollen. Wenn in der Washingtoner Depesche gesagt wird, daß Conger mit dem Prinzen Tsching und Li-Hung-Tschang sich über den Ort einigen will, an welchem sie mit den Vertretern der übrigen Mächte zusammentreffen sollen, um die ersten Verhandlungen zu erledigen und gewisse große Gesichtspuncte für die allgemeine Conferenz aufzustellen, so muß bemerkt werden, daß hier von einem für solche Verhandlungen Amerika ertheilten Mandate nichts bekannt ist.

Aus Shanghai wird vom 26. d. berichtet: Namens der Kaiserin verließ Prinz Tuan ein Geheimedict, worin allen Behörden im ganzen Reiche mitgetheilt wird, daß der kaiserliche Hof beschlossen habe, den Krieg gegen die fremden Mächte um jeden Preis fortzusetzen. Das Edict droht, jeder die Mandschus nicht unterstützende Beamte werde als Verräther geköpft, seine Famlie vernichtet und die Gräber seiner Ahnen zerstört werden. — Die Ankunft Waldersee's in Taku wird für heute erwartet. Waldersee wird sofort das Ultimatum überreichen, worin er die Auslieferung von 5 Führern innerhalb weniger Stunden verlangt; wenn dem Verlangen nicht zugestimmt wird, soll der Krieg erklärt werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Freitag den 28. d. M., 8 Uhr Abends, im Extrazimmer der Restauration „Römischer Kaiser" stattfindenden Versammlung der Section „Hermannstadt" S. K.-V.

Programm: 1. Antrag wegen Bau des Saumweges Oberporumbacher Glashütte—Negoihütte. 2. Mittheilungen. 3. Mitglieder-Anmeldungen.

Der Obmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. September.

— (Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn General der Cavallerie Erzherzog Josef die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des Höchstdemselben verliehenen Großkreuzes des fürstlich bulgarischen Alexander-Ordens zu verleihen;

den Feldmarschall-Lieutenant Christian Ritter von Kerczek, zugetheilt dem 12. Corps-Commando, zum Kriegshafen-Commandanten in Cattaro zu ernennen;

die Zutheilung des Feldmarschall-Lieutenants Marian Varesanin von Vares, Commandanten der 18. Infanterie-Truppen-Division, zum 12. Corps Commando anzuordnen;

die Uebernahme des Obersten Adolf Felzmann, Commandanten des 8. Hußaren-Regiments, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als invalid, auch zum Waffendienste beim Landsturme ungeeignet, in den Ruhestand (Domicil: Karlsbad, Böhmen) anzuordnen und anzubefehlen, daß ihm bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde;

die Uebernahme des Obersten Friedrich Wohlfahrtstädten, Commandanten des 29. Divisions-Artillerie-Regiments, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Görz) anzuordnen und ihm bei diesem Anlasse das Militär-Verdienstkreuz zu verleihen;

anzubefehlen, daß in Anerkennung seiner Leistungen auf dem Gebiete des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde: dem Hauptmann 1. Classe: August Spieß von Braccioforte des 31. Infanterie-Regiments.

Vom k. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium wurden mittels Decretes belobt: für vorzügliche und besonders ersprießliche Dienstleistung als Lehrer an Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten: der Hauptmann 2. Classe: Richard Volpi des 50. Infanterie-Regiments; der Oberlieutenant: Engel Fabris, übercomplet im 62. Infanterie-Regiment, Lehrer an der Militär-Unterrealschule in Güns.

Transferirt werden: der Oberlieutenant: Arthur Radler, vom 1. zum 2. Festungs-Artillerie-Bataillon; der Militär-Verpflegs-Official 2. Classe: Johann Konrad, vom Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt, zum Militär-Verpflegs-Magazine in Esseg.

Die angesuchte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Oberlieutenant: Maximilian Mayr des 2. Festungs-Artillerie-Bataillons.

Die angesuchte Entlassung aus dem Heere wird bewilligt: auf Grund der Bestimmungen des §. 64 des Wehrgesetzes: dem Lieutenant in der Reserve: Rudolf Orghidan des 50. Infanterie-Regiments.

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Vorstande der Rechnungsabtheilung des Maros-Ujvarer Oberbergamtes, Finanzrath Josef Thomas, als Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienste, das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens zu verleihen.

— (Neues Cultur-Ingenieuramt.) Der k. ung. Ackerbauminister hat vom 1. Februar 1901 an mit dem Sitze in Hermannstadt ein neues XVIII. k. ung. Cultur-Ingenieursamt errichtet, dessen Wirkungskreis sich auf die Comitate Hermannstadt, Hunyad und Fogaras erstreckt. Mit der Leitung dieses Amtes hat der Ackerbauminister den kön. Ingenieur Emerich Naßluhacz betraut.

— (Brennholz-Lieferung.) Am 2. October l. J. um 10 Uhr Vormittags findet bei der Hermannstädter kön. ung. Finanz-Direction wegen Sicherstellung der Lieferung von in der Winter-Periode 1900/1 erforderlichen 60 Meterklaftern ungeschwemmten, trockenen, harten Brennholzes eine schriftliche Offert-Verhandlung statt. Interessenten verweisen wir im Uebrigen auf die diesbezügliche Kundmachung im Inseratentheile des heutigen Blattes.

— (Medicinische Section.) Freitag den 28. d., 7 Uhr Abends, ordentliche Sections-Versammlung im Musealgebäude. Tagesordnung: 1. Vorlage des von Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Vicegespan behufs Begutachtung übersendeten Statutes betreffend das ärztliche Honorar. 2. Berathung der Statuten des zu gründenden Aerzte-Verbandes.

— (Theater-Nachricht.) Wie man uns aus der Theater-Kanzlei mittheilt, beginnt die heurige Saison Samstag den 29. d. mit dem dreiactigen Schauspiel „Ewige Liebe" von Hermann Bahr, welches im Vorjahre im k. k. Hofburg-Theater in Wien mit durchschlagendem Erfolge gegeben wurde und bereits eine Reihe von Aufführungen erlebte. In den Hauptrollen sind die Damen Fiedes, Klement, Olma, Swoboda, Walden und die Herren Bauer, Feist, Klement, Marowsky, Robert und Seger beschäftigt. — Der allgemeine Kartenverkauf beginnt morgen Freitag den 28. d. an der Tagescasse.

— (Untauglich.) Die Militärpferde-Assentcommission hat von den gestern hier vorgeführten Pferden kein einziges für tauglich befunden.

— (Besonderes Entgegenkommen) wurde gestern Nachmittags einer kleinen Gesellschaft von Herren und Damen seitens des Gastwirthes im Jungen Walde zutheil. Die Gesellschaft nahm an einem Tische vor dem Wirthshause Platz und ließ sich einige Flaschen Bier serviren; als den Kindern das mitgebrachte Obst vertheilt wurde, erschien der Gastwirth und machte die Gesellschaft unter Hinweis auf das dort ausgehängte Plakat in wenig lobenswerther und keineswegs höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Mitbringen von Speisen nicht gestattet sei und das Bier in solchem Falle anderenorts im freien Walde getrunken werden könne. — Ein solches Entgegenkommen des Gastwirthes bedarf keines weiteren Commentars, es genügt vollkommen, wenn das große Publicum dieses Vorkommniß behufs Darnachrichtung zur Kenntniß nimmt, sich in der Folge einfach an dem guten Wasser des neuen Brunnens labt und an den Jedermann zugänglichen Freitischen placirt!

— (Belästigung im Stadtparke.) An einem der letzten Nachmittage promenirte eine Dame mit ihren Kindern im Stadtpark auf der Bretterpromenade, als plötzlich ein der Dame gänzlich unbekannter, seinem Stande nach zu urtheilen aber gebildeter Herr an ihrer Seite erschien und seine Begleitung in aufdringlicher Weise anbot, was die Dame jedoch mit Entschiedenheit verweigerte und ihres Weges weiterging.

— (Todesfall.) Frau Sophie Fernolend, k. ung. Rechnungs-Revidentens-Gattin, ist heute im Alter von 61 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 29. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

— (Militärisches.) In Hinkunft haben Officiere und Militärbeamte, welche ohne Vormerkung für Localdienste, beziehungsweise für eine berufsmäßige Dienstleistung in den Ruhestand versetzt wurden, sowie die Witwen von Officieren und Militärbeamten Gesuche um gänzliche oder theilweise Auflassung der Sicherstellung des Nebeneinkommens, soweit dies im §. 35 der „Vorschrift über die Heiraten im k. u. k. Heere" vorgesehen ist, nicht mehr direct beim Kriegsministerium sondern bei der zuständigen Evidenzbehörde einzubringen. Die Evidenzbehörden haben den betreffenden Parteien bei Einbringung der Gesuche behilflich zu sein, über die eingebrachten Gesuche die Erhebung einzuleiten, ob die Voraussetzungen des §. 35 der Heiratsvorschrift vorliegen, eventuell von den Parteien die entsprechenden Nachweise zu verlangen und die gemäß §. 36 dieser Vorschrift belegten Gesuche sohin im Wege des vorgesetzten Militär-Territorial-Commandos dem Kriegsministerium vorzulegen. Sowohl die Evidenzbehörde, als auch das Militär-Territorial-

Commando haben ihr eigenes Gutachten über die Rücksichtswürdigkeit der gestellten Bitte beizufügen.

— (Erste allgemeine Ausstellung für die gesammte Licht-Industrie in Wien.) Die rapide Entwickelung, welche alle Gebiete der Beleuchtungs-Industrie in den letzten Jahren zu verzeichnen haben, veranlaßte eine Anzahl von Fachleuten dieser Branchen, im November d. J. in den Gartenbau-Sälen eine Ausstellung aller Industriezweige des Beleuchtungswesens und deren Hilfsgewerbe zu veranstalten. Dieser Gedanke hat in den betheiligten Kreisen lebhaften Anklang gefunden, und die jetzt schon angemeldeten vielen Neuheiten lassen darauf schließen, daß hier eine sehr interessante Ausstellung geboten werden wird. Dem Ehren-Comité dieser Exposition gehören u. A. an: Se. Excellenz der Statthalter Erich Graf Kielmannsegg, Hofrath von Waltenhofen, Prof. Nernst, Rector Prof. Zickler, Fabriksbesitzer Haust, Prof. Loos ꝛc. — Das Ausstellungs-Bureau befindet sich I., Lothringerstraße 15.

— (Die deutschen Ortsnamen.) Die Landes-Gemeinde-Stammbuch-Commission hat sich in ihrer am 21. Juli l. J. gehaltenen Sitzung für die unveränderte Aufrechterhaltung des Namens der mit geregeltem Magistrat versehenen Stadt Segesvar entschlossen. Dem gegenüber hat die Communität dieser Stadt an den Minister des Innern eine Unterbreitung gerichtet und ihn nach längerer Motivirung ihres Wunsches ersucht, „Se. Excellenz der Herr Minister des Innern wolle unter Verwerfung des Antrages der Landes-Gemeinde-Stammbuch-Commission die Aufrechterhaltung des bisherigen amtlichen Namens der Stadt in der Form „Schäßburg" anordnen."

— (Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen.) Man telegraphirt aus Klausenburg: Hier haben sich 52 Einjährig-Freiwillige des gemeinsamen Heeres und 36 Honvéd-Freiwillige zur Officiersprüfung gemeldet. Von den Ersteren sind neun durchgefallen; angeblich werden sechs unter ihnen ein zweites Jahr zu dienen haben. Von den Honvéd-Freiwilligen haben zwei die Prüfung nicht bestanden, doch werden sie beurlaubt.

— (Aus dem Sepsi-Szent-Györgyer Kinderasyl) sind zwölf Székler Waisenknaben in Algyogy eingetroffen, um in die dortige Ackerbauschule aufgenommen zu werden. Die Kinder haben ihr zwölftes Lebensjahr vollendet und wurden deßhalb aus dem Asyl entlassen. Um ihnen eine anständige Existenz zu sichern, ließ sie Minister Daranyi in die landwirthschaftliche Schule aufnehmen, wo er ihr Schulgeld und ihre Verpflegskosten aus staatlichen Mitteln bestreiten wird. Die Széklerburschen werden insbesondere im Obstbau und in der Gemüsegärtnerei ausgebildet werden.

— (Ausgabe der Kronen-Noten.) In dem dieswöchentlichen Ausweise der österreichisch-ungarischen Bank ist zum ersten Male die Circulation der auf Kronenwährung lautenden Banknoten ersichtlich gemacht, und zwar waren bis zum 23. d. 27,721.200 Kronen in Zwanzig-Kronen-Noten im Umlauf. Der Umtausch gegen die neuen Kronen-Noten wurde hauptsächlich gegen Noten zu hundert und tausend Gulden bewerkstelligt; gegen Zehn-Gulden-Banknoten wurden bisher im Ganzen rund zehn Millionen Kronen Zwanzig-Kronen-Noten hinausgegeben.

— (Für die Buren.) Fritz Bronsart von Schellendorff richtet aus Tegernsee einen Aufruf an die Völker des europäischen Festlandes und Amerikas zur Schaffung eines Nationalvermögens für die Buren.

— (Eine zweite Falschmünzerbande in Budapest.) Die Polizei entdeckte dieser Tage, daß in der Hauptstadt nebst der unschädlich gemachten Falschmünzerbande, deren Chef Zoltan Takacs gewesen, auch andere Falschmünzer ihr Unwesen treiben. Es ist in Budapest eine Menge falscher Guldenstücke in Umlauf. Bisher ist es gelungen, ein Mitglied dieser Bande Namens Johann Szanto, der bis vor Kurzem in einer Dampfwäscherei beschäftigt war, zu verhaften. In der Wohnung Szanto's, Dembinßkygasse Nr. 11, wurde eine Menge von Falsificaten, Gypsabdrücke und zur Erzeugung von Falsificaten nothwendige Utensilien gefunden. Die Polizei ist den Complicen Szanto's, die sich in der Provinz aufhalten, auf der Spur.

— (Unfälle.) Aus Liptó-Szt.-Miklos schreibt man vom 21. d.: Die Frau des Lubellarer Einwohners Adolf Redner kam heute auf eine schreckliche Weise um ihr Leben. Die Frau, eine ältere Dame, war in Német-Lipcse auf dem Jahrmarkte und fuhr mit ihrem Einkaufe nachhause. Während der Fahrt sprang ein Schweinchen, das sie mit sich führte, vom Wagen. Der Kutscher, der dem Flüchtling nacheilen wollte, gab der Frau das Leitseil in die Hand. Aber kaum war der Kutscher auf der Straße, da scheuten die Pferde und rissen den beladenen Wagen mit sich. An einem Bergabhange stürzte der Wagen und schleifte die arme Frau so unglücklich mit sich, daß sie im wahren Sinne des Wortes in Stücke zerrissen wurde. — Auf der Landstraße zwischen Szomotor und Nagy-Kövesd ereignete sich in der Nacht vom 20. d. ein Unglücksfall. Die Gattin des Kaufmanns Samuel Hartstein in Nagy-Czigand hatte dort ein Faß Petroleum eingekauft und fuhr damit nachhause. Gegen Mitternacht stürzte der Wagen bei der Kis-Kövesder Brücke um und das Faß Petroleum fiel auf die Frau, so daß diese — eine Mutter von acht Kindern — sofort todt blieb. — Aus Breslau wird berichtet: Die Familie des Arbeiters Burzik in Zwadzki, Kreis Groß-Strehlitz, ist in Folge des Genusses giftiger Pilze schwer erkrankt. Die Ehefrau, deren Mutter und ihre Tochter sind bereits gestorben. — Die „Münchener Allgemeine Zeitung" meldet aus Zweibrücken: Beim Rennen am 24. d. stürzte Herzog Siegfried in Baiern beim Rehmen eines Hindernisses, glücklicherweise ohne sich erheblich zu verletzen. — Das Journal „La Presse" veröffentlicht eine Depesche aus New-Fundland ohne Datum, wonach in Folge des letzten Sturmes noch 50 Boote vermißt werden. — Mit dem gesunkenen Dampfer „Suffolk" sind 900 Pferde untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet.

— (Pferdetransport nach Kapstadt.) Wie aus Fiume geschrieben wird, ist am 25. d. Mittags der Dampfer „Milwaukee" mit 1144 Pferden nach Kapstadt abgedampft. Unter dem Personal des Dampfers befinden sich auch vierzig ungarische Pferdewärter. Das Schiff hat in Fiume um nahezu 200.000 Kronen Proviant eingekauft, ferner 40.000 Kilo Heu, 50.000 Kilo Hafer und Kleie.

— (Aus Nah und Fern.) In Szin (Abauj-Tornaer Comitat) überfielen in der Nacht vier unbekannte Individuen das Postamt und versuchten das eiserne Gitterfenster aufzusprengen. Auf das Geräusch erwachte die Postmeisterin Frau Josef Nehéz, und als sie vor dem Fenster die vier maskirten Räuber erblickte, ergriff sie einen Revolver und schoß auf die Strolche, die alsdann im Dunkel der Nacht verschwanden. Dieses Postamt ist im vergangenen Jahre einmal bereits ausgeraubt worden, wobei der Postkutscher ermordet ward. — In der Ortschaft Sztrabicso ereignete sich ein grauenhafter Mord. Der dortige Landwirth Ladislaus Gido, der schon seit längerer Zeit oft häuslichen Zwist hatte, überfiel sein Weib im Schlafe und zerschmetterte ihr den Kopf mit einem Beile. Der Mörder wurde verhaftet. — Eine angenehme Ueberraschung wurde, wie man vom 25. d. aus Friedek in Oesterreichisch-Schlesien meldet, einem bei einer dortigen Fabriksfirma angestellten Beamten zutheil. Er erhielt aus seiner Heimatsgemeinde in Ungarn eine Zuschrift des Inhaltes, daß sein Onkel, der vor Jahren nach Amerika ausgewandert war und nun dort starb, sein Vermögen in der Höhe von 30.000 fl. seinen in Ungarn lebenden Verwandten testirt habe. Die amtliche Zuschrift fordert die Verwandten auf, ihre Erbansprüche geltend zu machen. Freilich fällt dabei auch ein bitterer Tropfen in den Freudenbecher; es haben sich nämlich bisher gegen zwanzig Personen gemeldet, die alle angeben, erbberechtigt zu sein. — Der Frauenmörder Bekirski wurde vom Lemberger Schwurgerichte zum Tode durch den Strang verurtheilt — Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Der in der Schopenhauerstraße wohnhafte Schneider Platte und seine Frau vergifteten ihre beiden Kinder, ein Mädchen von 11 Jahren und einen Knaben von einem Jahr mit Alkohol. Mann und Frau wurden verhaftet. — Das Schwurgericht in Bremen verurtheilte nach achttägiger Verhandlung den Tischler Bartholomäus Kost wegen begangenen Mordes an seiner Braut Maria Woditschka zum Tode. Der Angeklagte betheuerte nach dem Urtheilsspruch noch einmal seine Unschuld.

— (Verschiedenes.) Am 24. d. Nachts wurde der eiserne Geldschrank aus dem Gebäude der Station Csikeria der ungarischen Staatsbahnen mit 480 Kronen und zahlreichen Documenten, welche in der Casse verwahrt waren, gestohlen. Es wurden sofort umfassende Recherchen eingeleitet. Der Geldschrank ist am 25. d. auf einer benachbarten Wiese zertrümmert und entleert aufgefunden worden. Der Einbrecher wurde in der Person des internationalen Einbrechers Gabriel Budai am 25. d. in Szabadka verhaftet. Budai hat in Budapest und Belgrad größere Einbrüche verübt. In Neusatz wurde er verhaftet, es gelang ihm jedoch zu entkommen. Nun wurde er in Szabadka erkannt und sofort in Haft genommen. — Der Groß-Becskerker Kaufmann Josef Mislinczky wurde am 25. d. Nachts — wie aus Groß-Becskerek gemeldet wird — in der Nähe der Stadt von Räubern überfallen, gebunden und seiner Baarschaft im Betrage von 1600 K. und eines Wechsels über 2600 Kronen beraubt. Passanten fanden später Mislinczky und befreiten ihn aus seiner unangenehmen Situation Die Gendarmerie hat die Untersuchung eingeleitet. — In Nagy-Palugya machte die Frau Devecska ihrer Tochter darüber Vorwürfe, weil sie nicht heiraten wollte. Am 25. d. trat die Mutter energisch auf und drohte, sich in die Waag zu stürzen, wenn ihre Tochter den von ihr bezeichneten jungen Mann nicht heiratet. Als die Tochter auch jetzt eine abschlägige Antwort gab, eilte die Mutter zur Waag und stürzte sich in den Fluß. Die schreckliche That wirkte so sehr auf die Tochter, daß diese wahnsinnig wurde. Die unglückliche Mutter wurde todt aus den Wellen gezogen. — Am 25. d. ist in Glasgow ein neuer Todesfall in Folge von Pest vorgekommen.

— (Brände.) Man schreibt aus Leutschau vom 24. d. Um Mitternacht kam hier in der Vorstadt — in diesem Monate schon zum zweiten Male — ein Feuer zum Ausbruch, dem binnen Kurzem sechs Wohn- und fünf Wirthschaftsgebäude, vier Pferde, zwei Stück Horn- und viel Kleinvieh zum Opfer fielen. — In der Zipser Ortschaft Bethlenfalu wüthete am 24. d. ein Brand, welcher fünf Scheunen sammt Getreidevorräthen einäscherte. — Aus S.-A.-Ujhely wird berichtet: In Mihály wüthete am 25. d. ein großer Brand. Zwanzig Gebäude und sämmtliches eingeheimstes Getreide wurden vernichtet. Der Brand ist wahrscheinlich gelegt worden. — In Kremsier ist am 23. d. das Hermann'sche Panopticum abgebrannt. Um 9 Uhr Abends als das Panopticum sehr gut besucht war, erfolgte eine Explosion. Im Nu stand die ganze Bude in Flammen. Glücklicherweise hatte die Explosion keine Panik zur Folge. Ein Theil des Publicums versuchte die ausgestellten Gegenstände in Sicherheit zu bringen, es wurden jedoch nur wenige Objecte geborgen und auch diese bei der großen Hast, mit der die Bergung vorgenommen werden mußte, zumeist beschädigt. Ein Theil der Wachsfiguren, unter denen sich manches werthvolle Stück befand, verbrannte, ein Theil schmolz in Folge der Gluth. Der Besitzer des Panopticums ist nicht versichert, er erleidet einen Schaden von 10.000 fl. — In der nächst Gálßécs gelegenen Gemeinde Zebegnyö kam vorige Woche ein Feuer zum Ausbruch, das sieben Wohngebäude und viele Nebenlocalitäten sammt dem eingeheimsten Getreide einäscherte. Das Feuer ist durch spielende Bauernkinder verursacht worden,

— (Ein polizeilich gesuchter Graf.) Der am 21. December 1867 geborene Landwirth Graf Heinrich Edmund v. Potocki hatte vor einiger Zeit mit seiner Dienerschaft in einem Hamburger Hotel Logis bezogen und contrahirte dort eine Zechschuld von etwa 300 Mark. Als er abreiste, gab er dem Wirth einen Wechsel in Zahlung, der, wie später festgestellt wurde, angeblich das gefälschte Accept seines Bruders tragen soll. Es wurde Anzeige erstattet und ein Strafverfahren eingeleitet, worauf die Verhaftung des Grafen verfügt wurde. Dieser hatte jedoch bereits der Hafenstadt den Rücken gekehrt und war bisher nicht zu ermitteln.

— (Ein postalisches Curiosum) stellt fraglos eine Postkarte dar, welche laut Poststempel am 3. December 1879, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags in Berlin W., Postamt 56, aufgegeben und am 1. Januar 1900, zwischen 6½ und 7½ Uhr Nachmittags in Berlin SO. vom Postamt 26 bestellt worden ist. An die 21 Jahre unterwegs von Berlin W. nach Berlin SO. — das ist doch etwas reichlich! Sonderbar übrigens, daß die Reichspostverwaltung von dem Empfänger der Postkarte, der, nebenbei erwähnt, ebenso wie der Absender, noch lebt, nicht Strafporto erhoben hat. Die alte Briefmarke hat ja doch schon längst keine Geltung mehr.

— (Attentat auf den Polizeidirector von Rom.) Aus Rom wird gemeldet: Der Chef des Personals des öffentlichen Sicherheitsdienstes, Cavaliere Lismara, wurde in einer jüngsten Nacht von einem Individuum mit einer Hacke angefallen. Lismara stürzte blutüberströmt zusammen. Sein Zustand soll hoffnungslos sein.

— (Eine neue Kriegskarte von China.) Jeder Zeitungsleser, gleichviel welchem Beruf und welcher politischen Richtung er angehört, verfolgt mit wachsendem Eifer die im Vordergrunde des politischen Interesses stehenden Vorgänge in China, und oft genug mag ihm der Wunsch nahegetreten sein, eine Karte des Kriegsschauplatzes zur Hand zu nehmen, um den Zeitungsberichten intensiver nachzugehen. Die neuesten Ereignisse weisen darauf hin, daß die chinesische Frage die Welt noch lange in Spannung halten wird, unseren Lesern wird deßhalb eine Orientirungskarte von Ost-China nebst Specialdarstellungen der Provinzen Tschili und Schantung, des Unteren Peiho-Laufes, sowie Plänen von Peking, Tientsin, Taku, Tsingtau, Schanghai, Kanton und Hongkong, bearbeitet von P. Krauß, die das Bibliographische Institut in Leipzig und Wien soeben erscheinen ließ, ein willkommenes Auskunftsmittel bieten. Die Karte ist mit besonderer Rücksicht auf die gegenwärtige Lage in China nach den neuesten Quellen entworfen; die Darstellung ist klar und übersichtlich, der Druck, wie wir es von den Erzeugnissen des berühmten Verlags gewohnt sind, mustergiltig. Die Karte ist in jeder Buchhandlung erhältlich.

— (Der Baß der Zukunft.) Die Pariser „Gazette Médicale" behauptet, es seien Beweise dafür vorhanden, daß die Tonhöhe der menschlichen Stimme allmählich immer mehr sinke, und zwar schon seit Jahrhunderten, ohne daß sich bisher eine Neigung zu einer rückläufigen Bewegung gezeigt hätte. Dies sei der Grund, warum die Tenöre immer seltener werden und in jedem Gesangverein bedeutend schwächer vertreten sind, als die Bässe. Nach dem Gewährsmann des französischen Fachblattes soll es früher sogar überhaupt keine Baßstimme gegeben haben, heute ist Bariton die häufigste Stimmart und langsam, aber sicher geht die vox humana in einen Allerwelts-Baß über. Dies gilt nicht nur für Männer, sondern, natürlich mit Unterscheidung, auch von den Frauen: der dramatische Sopran, früher die bekannteste Gesangstimme, verschwindet immer mehr und wird bald nur in der Erinnerung leben. — Was wird dann aber aus unseren schönen Opern, besonders aus denen Wagner's, werden?

— (Ein neues Universal-Serum.) Wie das „Journal de Médecine" in Paris zu berichten weiß, ist es dem Arzte Frayssé in Antwerpen gelungen, ein Universal-Serum (!) zu entdecken, das alle Krankheiten zu heilen und gegen alle Krankheiten die Menschheit zu immunisiren vermag. Das Serum soll ein Pflanzenproduct sein, ist Jahre lang conservirbar und trotz seiner Herstellung aus seltenen Tropengewächsen billiger, als alle bisher hergestellten Serumarten. Dr. Frayssé will nach Abschluß seiner Studien im Institute Pasteur mit seinem Serum vor die Oeffentlichkeit treten.

— (Zwanzigtausend Händedrücke!) Präsident Loubet hatte den Wunsch ausgedrückt, allen Maires, die an dem Riesenbanket in den Tuilerien theilnehmen, die Hand zu drücken. Sie sollen von den Präfecten ihrer Departements vorgestellt werden und am Fuß der Terrasse der Orangerie an dem Staatsoberhaupt vorbeidefiliren. Diese Ceremonie ist jedoch ganz unmöglich geworden, nachdem die Maires auf die Einladung der Regierung so eifrig eingegangen sind. Amusant ist die Statistik, die der „Figaro" darüber aufstellt: Die Zahl der Zusagen ist bis jetzt auf 20,607 gestiegen. Wenn man für einen Händedruck eine Secunde rechnet, was doch wohl das Minimum der nöthigen Zeit ist, könnte der Präsident in einer Stunde nicht mehr als 3600 Hände drücken. Wenn Loubet sich keinen Augenblick aufhielte, müßte er mit dem Händedrücken, da das Banket um halb 12 Uhr angesetzt ist, vor sechs Uhr Morgens beginnen, und dabei sind weder die Präfecten, noch die Senatoren und Abgeordneten gerechnet!

— (Woran sterben die Menschen?) Eine englische Wochenschrift gibt nach der Schätzung irgend einer ungenannten wissenschaftlichen Größe eine Uebersicht über die Todesursachen nach ihrer quantitativen Bedeutung zum besten. Darnach sollen von je 1 Million Menschen sterben: an Altersschwäche nur 900, an Gicht 1200, an Masern 18.000, am Schlagfuß 2700, an Rose 7000, an Schwindsucht 7500, an Scharlach 48.000, an Keuchhusten 25.000, an Typhus und typhösen Krankheiten 30.000, an Rheumatismus 7000. Diese Durchschnittszahlen sollen für die Bevölkerung der Erde im Ganzen gelten, ändern sich aber natürlich sehr in den einzelnen Gebieten. Interessant ist das Hervortreten der Kinderkrankheiten in der Statistik.

— (Ein verständiger Richter.) Vor dem Old-Bailey-Gerichte in London erschien dieser Tage der Arbeiter Burrett. Der Mann hatte seine Frau erstochen aus Wuth, daß diese ihm, einem Trunkenbold, kein Geld geben wollte. Er wurde zum Tode verurtheilt. Vor Eintritt in die Verhandlung forderte der Richter Bucknill die anwesenden Frauen auf, sich zu entfernen, und als viele freiwillig nicht gingen, ließ er sie mit Gewalt aus dem Saale bringen, indem er sagte: „Es ist ein widerlicher Scandal, zu sehen, wie sich Frauen als Zuhörer bei Mordanklagen drängen."

— (100 Aerzte für China und die Philippinen gesucht.) Der Generalarzt des Heerwesens der Vereinigten Staaten, Sternberg, hat einen Aufruf erlassen, wonach die Regierung 100 Militärärzte zum Dienste in den Philippinen und in China sucht. Leichte Arbeit werden die sich Meldenden besonders auf den Philippinen, wo gegenwärtig so ziemlich alle epidemischen Krankheiten der Tropen grassiren, nicht haben.

— (Humor des Auslandes.) In der Rue Lafitte nähert sich eine alte Dame einem von seinem Hunde geführten blinden Bettler und fragt ihn bei Ueberreichung eines Geldgeschenkes: „Seit wann sind Sie blind, guter Mann?" — „Ach, ich war es schon, als ich das Licht der Welt erblickte!" — — „Ach Herr", ruft der Krankenwärter seinem Pflegling zu, „ich habe mich vergriffen und Ihnen statt der Medicin einen Löffel Tinte eingegeben!" In größter Bestürzung und mit möglichster Hast wird der Arzt geholt. Dieser hört ruhig die Mittheilung des Ereignisses an, dann erklärt er noch ruhiger: „Lassen Sie den Kranken ein Blatt Löschpapier schlucken, es gibt nichts Besseres gegen vergossene Tinte!"

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. September. Wie der „Matin" meldet, habe der Minister des Aeußern Delcassé an die Mächte eine Art Memorandum gerichtet, in welchem für die Friedensverhandlungen mit China folgende Hauptpuncte aufgestellt werden: Schleifung der Forts in den Vertragshäfen, Besetzung der strategischen Puncte bis zur Erfüllung der verlangten Garantien, Feststellung der Art der Bestrafung der Schuldigen und Verbot des Waffen- und Munitionshandels mit China.

Madrid, 26. September. In Nules brachen wegen Auferlegung einer Verzehrungssteuer auf Reis Ruhestörungen aus. Die Gendarmerie schritt ein und machte von der Waffe Gebrauch. Ein Gendarm und mehrere Individuen wurden verwundet. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Fremden-Liste

vom 27. September.

Hotel Römischer Kaiser. Manegutia sammt Gattin, Erzpriester, Baldas, Oberst, von Maros-Vasarhely; Albrich sammt Gattin, k. Notär, von Graz; Sierban, Abgeordneter, Micu, Advocatens-Gattin, von Fogaras; Stuketz, Cadet, von Graz; Steilner, Pfarrer, von Mergeln; Widerspik, Kaufmann, von Nürnberg; Goldstein sammt Gattin, Kaufmann, von Elöpatak; Teleki, Kaufmann, von Villany; Meisels, Hanschko, Kaufleute, von Wien; Bihary, Kaufmann, von Triest.

Hotel Neurihrer. Kertéß, Hamonay, Kaufleute, von Klausenburg; Alma, Massari, Schauspieler, von Brünn; Freund, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Meltzer. Roman, Director, von Roman; Albrecht, Kaufmann, von Kronstadt; Eckert, Pfarrer, Schuller, Prediger, von Waldhütten; Heltmann, Pfarrer, von Galt; Müller, Pfarrer, von Ober-Eidisch; Herzog, Pfarrer, von Tekendorf; Wachtel, Swoboda, Freund, Kaufleute, von Wien.

Hotel Habermann. Dostal sammt Gattin, Prediger, von Seiden; Thieß, Prediger, von Klein-Laßlen; Opris, Lehrer, von Bucium.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 26. September.

4%-ige ung. Goldrente	95.70	4%-ige Oesterr. Gold-Rente	96.85
4%-ige „ Kronen-Rente	90.80	4%-ige „ Kronen-Rente	97.15
4½%-ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	100.—	1860-er Lose	132.—
4½%-ige „ „ „ „ i. Silber	98.40	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1705.—
5%-ige ung. Ostbahn v. J. 1876	97.50	Ungarische Credit-Actien	667.—
4%-ige Grundentl.-Obligationen	90.—	Oesterreichische Credit-Actien	651.—
Schankregal-Ablösungs-Oblig.	99.75	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien	664.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	92.50	20 Francs-Stücke	19.32
Ungarische Prämien-Lose	163.—	Deutsche Reichsmark	118.30
4%-ige Theißregulirungs-Lose	142.—	London a vista	242.—
4 2/10%-ige Oesterr. Papier-Rente	96.80	Paris a vista	96.20
4 2/10%-ige „ Silber-Rente	96.75	K. u. k. Ducaten	11.48

4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Verl. 99.75
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcasse IV. Emission 99.75
5%-ige „ „ „Albina", Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt 102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 26. September.

4%-ige ung. Gold-Rente	114.25	1860-er Lose	132.—
4%-ige „ Kronen-Rente	90.80	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1706.—
4½%-ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	120.—	Ungarische Credit-Actien	665.—
4½%-ige „ „ „ „ i. Silber	98.10	Oesterreichische Credit-Actien	651.75
5%-ige ung. Ostbahn v. J. 1876	116.50	20 Francs-Stücke	19.31
4%-ige Grundentl.-Obligationen	89.65	Deutsche Reichsmark	118.32½
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	93.—	London a vista	242.05
Ungarische Prämien-Lose	163.—	Paris a vista	96.25
4%-ige Theißregulirungs-Lose	142.—	4%-ige Oesterr. Kronen-Rente	97.40
4 2/10%-ige Oesterr. Papier-Rente	97.10	K. u. k. Ducaten	11.47
4 2/10%-ige „ Silber-Rente	96.90	Italienische Banknoten	90.50½
4%-ige Oesterr. Gold-Rente	115.70		

4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Verl. 99.75
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcasse IV. Emission 99.75

Sz. 25712/1900. [764] 1—1
V.

Árlejtési hirdetmény.

A **nagyszebeni m. kir. pénzügyigazgatóság** hivatalos helyiségének az 1900—1901. évi téli időszak a'att való fütésre szükséges **60 méter-öl usztatott száraz kemény tűzifa beszerzésére irásbeli zárt ajánlat utján árlejtés** nyittatik.

Vállalkozni kivánók fölhivatnak aziránt, hogy önrendelkezési jogukat, az erkölcsi magaviseletüket igazoló községi elöljárósági bizonylattal és 100 Kor. bánatpénzzel ellátott egy Korona bélyegü zárt és kellöleg lepecsételt irásbeli **ajánlatukat**, mely általuk sajátkezüleg aláirandó és melyben az egy méter-öl tüzifáért bekivánt ár számokban és betükben is kiirandó, **folyó év október hó 2-ik napjának délelötti 10 óráig** az alólirott pénzügyigazgatóság fönökéhez nyujtsák be.

Az ajánlatoknak azon nyilatkozatot is tartalmazniok kell, hogy vállalkozó a szállitási feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

A föltételek ezen pénzügyigazgatóságnál, valamint a dohányáruraktár mint gazdászati hivatalnál megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1900. évi szeptember hó 21-én.

A m. kir. pénzügyigazgatóság.

Sz. 1473/1900. [763] 1—1
tlkv.

Árverési hirdetményi kivonat.

A szelistyei kir. járásbiróság mint telekkönyvi hatóság közhirré teszi, hogy gálisi Acelenescu Avrám végrehajtatónak gálisi Mark Lázár szül. Rodean Anna végrehajtást szenvedő elleni 284 Korona tőkekövetelés és járulékai iránti végrehajtási ügyében a nagyszebeni kir. törvényszék (a szelistyei kir. járásbiróság) területén levő, Gális község határon fekvő, a gálisi I. rész 351. tjkvbeni A. † 1. rend 555, 556. hr. sz. ingatlanra az árverést 1120 Koronában ezennel megállapitott kikiáltási árban elrendelte, és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az **1900. november hó 14-ik napján**, délelött 9 órakor, Gális községházánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapitott kikiáltási áron alól is eladatni fog.

Arverezni szándékozók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át vagyis 112 Korona készpénzben vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számitott és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a biróságnál elöleges elhelyezéséről kiállitott szabályszerü elismervényt átszolgáltatni.

Szelistyén, 1900. julius hó 5-én.

A kir. járásbiróság mint telekkönyvi hatóság.

Vargha, kir. aljárásbiró.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 15. November (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Johann Nuridsany in Bonyha. (Dicsö-Szent-Martoner Bezirksgericht.)

— Am 21. November (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Ignatz Gorové in Kerelö-Soóspatak. (Maros-Ludaser Bezirksgericht.)

— Am 12. December (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften der Gräfin Luise Haller in Weißkirch. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hatßeger Bezirksgerichte an Todor Sandru, zur Tagfahrt am 11. October zu erscheinen.

— Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Georg Bunea, zur Tagfahrt am 18. October zu erscheinen.

— Vom Zernester Bezirksgerichte an Niculae Maria Surdu, zur Tagfahrt am 25. October zu erscheinen.

— Vom Csik-Szeredaer Gerichtshofe an Elisabeth Tamas, zur Tagfahrt am 25. October zu erscheinen.

— Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Oscar Luckhard in Kronstadt bis 26. October.

— Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Regina Pelger, zur Tagfahrt am 27. October zu erscheinen.

— Vom Kronstädter Gerichtshofe an Josif Georg Cornea, zur Tagfahrt am 2. November zu erscheinen.

— Vom Mediascher Bezirksgerichte an Simon Csiki, zur Tagfahrt am 13. November zu erscheinen.

— Vom Maros-Vasarhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Ludwig Jakobek in Szaß-Regen bis 17. November.

— Vom Schäßburger Bezirksgerichte an die Witwe nach Nicolae Ivan, ferner an Johann Kotsch, zur Tagfahrt am 17. December zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Alsó-Jaraer Bezirksgerichte die Gerichtsvollzieher-Stelle. Gesuche bis 4. October.

— Beim Karlsburger Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 8. October.

— Beim Tordaer Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 8. October.

— Im Bezirke der Hermannstädter Finanzdirection eine Finanzwache-Commissär-Stelle. Gesuche bis 10. October.

— Beim Elisabethstädter Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 11. October.

— Im Bezirke der Klausenburger Forstdirection 3 Forstheger-Stellen. Gesuche bis 20. October.

— Beim Klausenburger Hauptzollamte eine Diener-Stelle. Gesuche bis 20. October.

— Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 22. October.

— Beim Dévaer Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 22. October.

— Beim Felvinczer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 22. October.

— Bei der Szamos-Ujvarer Landesstrafanstalt die Verwalter-Stelle. Gesuche bis 31. October.

Soeben sind angekommen

die neuen Glücksnummern

der k. u. priv. VII. Classen-Lotterie,

eingetheilt in **100.000 Lose**
mit netto **50.000 Baargewinne,**
wovon der grösste

„Eine Million Kronen" beträgt.

Jedes zweite Los muss gewinnen

und kostet:

Ein ganzes Originallos	fl. 6.—	Ein viertel Originallos	fl. 1.50
Ein halbes „	fl. 3.—	Ein achtel „	fl. —.75

Erste Ziehung schon am 15. November 1900.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet

die Hauptcollectur:
Jacob L. Adler & Bruder,
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 1.

[762] 1—5

Keil-Lack

(Fussboden-Glasur)

vorzüglichster Anstrich für **weiche** Fussböden.
Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,
bestes Einlassmittel für Parquetten.
Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack,
zum Vergolden von Bilderrahmen etc.
Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,
ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 Dose 45 kr.,

stets vorräthig bei: [593] 12—12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.
Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch.

Geruchlos und sofort-trocknend

In Original-Flaschen zu fl. 1.20, —.80 vollkommen streichfertig

Franz Christoph Prag-Berlin F. C. Fabrikmarke

Nur in Glas-Flaschen versehen mit diesem schwarzen Cliché

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der **unangenehme Geruch** und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, **vermieden** wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

gefärbten Fussboden-Glanzlack,
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. **Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen;** und

reinen Glanzlack (ungefärbt)
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcolli ca. 35 □Mtr. (2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5.90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospecte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabriksmarke zu achten, da dieses seit **1850 bestehende Fabrikat** vielfach **nachgeahmt** und **verfälscht,** entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.

Prag-K., Berlin NW.

Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring 31, Reispergasse 2. **Fogaras:** J. Járos. **Kronstadt:** Heinr. Zintz. **Schässburg:** B. Josef Teutsch. **Mediasch:** Karl Theil. **Blasendorf:** Schuller Lajos. **Nagy-Enyed:** J. Kindl. **Broos:** Gustav Zobel. **Déva:** Farkas & Stiene. **Bistritz:** Kollmann & Keresztes. (180) 20—20

Stellen-,
Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermiethungs-, sowie **Annoncen aller Kategorien**
für
sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen
besorgt prompt und billig die
Annoncen-Expedition
von
Heinrich Schalek,
Wien, I., Wollzeile 11.
Gegründet 1873.
Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.
Telephon Nr. 809.
Postsparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.
Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (1) 37

Abfahrt der Züge von Hermannstadt.

Giltig vom 1. October 1900.

Zahl des Zuges	Stunde	Minute	Gattung des Zuges	Wohin
Vormittags				
9722	4	33	Gemischter Zug	Talmesch—Fogarasch.
9812	5	30	„ „	Schellenberg—Heltau.
7311	7	41	„ „	Kopisch—Schäßburg—Kronstadt. Klausenburg—Großwardein—Budapest.
9501	7	44	Personen-Zug	Mühlbach—Alvincz—Broos—Arad—Budapest, Wien. Karlsburg—Tövis. Vajda-Hunyad. Petrozsény. Temesvar.
Nachmittags				
7363	1	21	Pers. bef. Lastzug	Kopisch (Dienstag und Freitag).
9724	2	—	Gemischter Zug	Talmesch—Rothenthurm—Fogarasch.
9511	2	5	„ „	Mühlbach—Alvincz—Broos—Déva. Vajda-Hunyad. Petrozsény.
9814	2	15	„ „	Schellenberg—Heltau.
7301	4	40	Personen-Zug	Kopisch—Klausenburg—Großwardein—Budapest.
9513	5	5	Gemischter Zug	Mühlbach—Alvincz—Broos—Arad—Budapest, Wien. Karlsburg—Tövis. Petrozsény.
9816	8	25	„ „	Schellenberg—Heltau.
7303	10	30	Personen-Zug	Kopisch—Klausenburg—Großwardein—Budapest. Schäßburg—Kronstadt.

Ankunft der Züge in Hermannstadt.

Giltig vom 1. October 1900.

Zahl des Zuges	Stunde	Minute	Gattung des Zuges	Woher
Vormittags				
7302	4	12	Personen-Zug	Budapest-Großwardein-Klausenburg. Kronstadt-Schäßburg.
9512	6	55	Gemischter Zug	Wien. Budapest—Arad—Broos—Alvincz—Mühlbach. Temesvar. Vajda-Hunyad. Petrozsény.
7364	7	04	Pers. bef. Lastzug	Kopisch (Dienstag und Freitag).
9811	7	10	Gemischter Zug	Heltau—Schellenberg.
9721	7	33	„ „	Fogarasch—Rothenthurm—Talmesch.
Nachmittags				
9514	12	40	Gemischter Zug	Déva—Broos—Alvincz—Mühlbach. Karlsburg—Tövis. Vajda-Hunyad. Petrozsény.
7304	1	20	Personen-Zug	Budapest—Großwardein—Klausenburg—Kopisch. Kronstadt—Schäßburg.
9813	3	55	Gemischter Zug	Heltau—Schellenberg.
9502	8	05	Personen-Zug	Wien. Budapest—Arad—Broos—Alvincz—Mühlbach. Karlsburg—Tövis. Temesvar. Vajda-Hunyad.
9723	8	57	„ „	Fogarasch—Talmesch.
7312	9	15	„ „	Budapest—Großwardein—Klausenburg—Kopisch. Kronstadt—Schäßburg.
9815	10	09	„ „	Heltau—Schellenberg.

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).